

Exotik durch die Kamera : 25. Solothurner Filmtage

Autor(en): **Räber-Schneider, Katka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **16 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

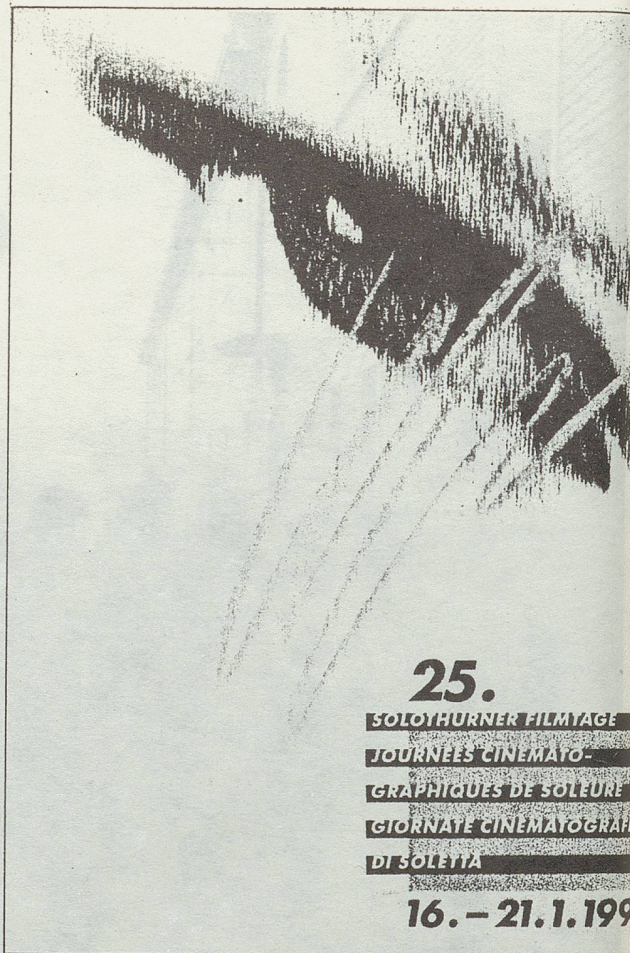
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Exotik durch die Kamera

25. Solothurner Filmtage

von Katka Räber-Schneider

Solothurn zeigt einen Querschnitt durch das schweizerische Filmschaffen des letzten Jahres. Im Moment wird wieder dokumentiert statt fabuliert. Es gibt kein Thema, das sich nicht für eine Dokumentation eignen würde. Vom Rinderklauenschneider bis zur Obdachlosigkeit, dazwischen liegen poetische Waldbetrachtungen oder ein Seitenblick auf die jahrhundertlang konservierte Lebensart der religiösen Amish-Bevölkerung in den USA. Aber es ragen einige Filme über Indianer und eine Indianerin heraus.



25.

SOLOTHURNER FILMTAGE

JOURNÉES CINÉMATO-

GRAPHIQUES DE SOLEURE

GIORNATE CINEMATOGRAFICHE

DI SOLETTA

16. - 21.1.1999

Dokumentieren oder Fabulieren. Beides fängt thematisch das auf, was in der Luft liegt, aber noch nicht ausdrücklich an die Oberfläche gelangt ist. Die formalen Mittel und Freiheiten sind bei einer konstruierten Geschichte meist anders als bei einer direkten Dokumentation. Wobei auch da kombiniert, ausgewählt, filtriert, also manipuliert und Stellung bezogen wird. Wie äussern sich die wenigen Frauen aus der Filmbranche? Welche Themen und welche Formen wählen sie für ihre Anliegen? Wann kommen sie selber vor? Wie sehe ich als Feministin das gesamte Filmschaffen?

Die unzähligen 35-mm-, 16-mm- und Videofilme sagen viel aus über uns Schweizer und Schweizerinnen, über unsere Freuden, Ängste, Reaktionen, über das Verhältnis zur Natur, zum Reisen, zur Arbeit, zur Poesie, zur Kunst, zum Leben und zu den gegenseitigen Beziehungen. In diesem Jahr fällt auf, dass mehrere Filme eindrucksvolle Dokumente über verschiedene Indianerstämme oder andere "exotische" Völkergruppen darstellen. Zwei

hervorragende Beiträge sind von Frauen entstanden: Anka Schmid und die Malerin Agnes Barmettler haben zusammen mit einem Indianer den Hopi-Film "Techqua ikachi / Land – mein Leben" gemacht. Lisa Faessler drehte im ecuadorianischen Amazonasgebiet den Film "Die letzte Beute / Der Stamm der Secoyas". Hans-Ulrich Schlumpf portraitierte eine Indianerin aus La Paz, "Sofia Velasquez La Paz – Bolivia". Jürg Neuenschwander verfolgt in "Shigatse" die Spur der mehrschichtigen traditionellen und westlichen Medizin in Tibet.

Indianer am Horizont

Warum entstehen plötzlich so viele Dokumentarfilme über indianische Naturvölker oder andere, uns sehr entfernte, Kulturen, die alle von der arroganten 'Zivilisation' bedroht sind? Ist es, weil wir die finanziellen Mittel besitzen, uns das Abenteuer oder die Rettungshaltung zu leisten? Oder ist das verhältnismässig wenige Geld, das bei uns für Kunst verteilt wird, für die Gesellschaft in Projekten über exoti-

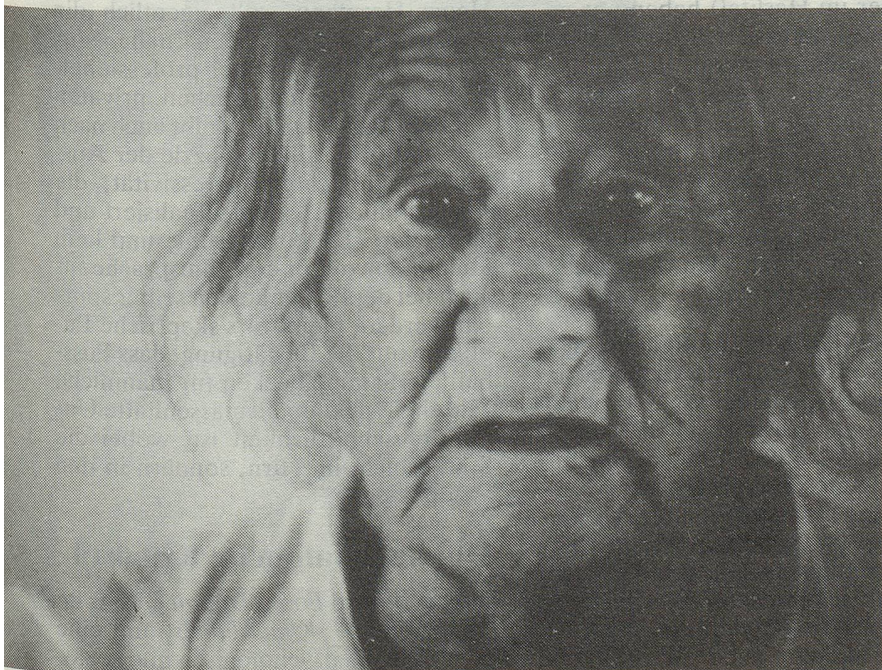
sche Themen sicherer angelegt als in Projekten zu brennenden Herden im eigenen Land? Sind wir karitativ veranlagt oder zu wenig politisch engagiert in der eigenen Umgebung? Oder liegt gerade darin unser Vorzug, uns undogmatisch als filmisch Ausführende betrachtend zurückziehen zu können und somit den Betroffenen das eigene Sagen zu ermöglichen? Begreifen wir endlich, dass unsere ökologische Situation einen neuen Blickwinkel verlangt?

Weibliches Annähern ohne Voyeurismus

Kann es überhaupt einen Dokumentarfilm ohne Voyeurismus oder Besserwisserei geben? Anka Schmid und Agnes Barmettler führen eine neuartige, absolut zurückhaltende Annäherung an das darzustellende Objekt vor. Sie stellten sich, mit unserer Filmtechnik ausgerüstet, als aufzeichnende Beobachterinnen ohne den stets wertenden oder erklärenden Gestus dem vom Aussterben bedrohten Stamm der Hopi-Indianer zur Verfügung. Nicht un-

sere westlichen Ideen, nicht eine beherrschende oder wissende und überblickende Haltung nahmen die beiden Filmautorinnen ein. Sie haben in Zusammenarbeit mit dem Super-8-filmenden Indianer James Danaqumptewa ein eindrückliches und für uns ungewohnt uneigennütziges Dokument über und vor allem für Hopi-Indianer geschaffen. Kein Kommentar unterbricht den Sprachfluss der Dorfweisen, die anhand von Prophezeiungen und Warnungen den Widerstand gegen die alles verschlingende US-Kultur leisten wollen. Nur einmal berichtet eine Hopi-Frau über eine konkrete politische Aktion gegen wiederholtes amerikanisches Einmischen in den Hopi-Alltag. Wir fühlen auch ohne den erklärenden Kommentar, auf den wir uns sonst bei jeder Gelegenheit als Wissenserweiterung stützen, und ohne den sich unsere beweisgetrimmten Hirne fast nicht mehr orientieren können, dass innerhalb der Hopi-Kultur Frauen im Alltag eine wichtige Rolle spielen. Aber nur einmal wird diese Vermutung durch die Beschreibung einer politischen Tat bestätigt. Frauen warfen sich vor amerikanische Traktoren. Der Film selber deutet nicht darauf, dass die Hopi-Gesellschaft matrilinear aufgebaut ist. Alles Individuelle und Alltägliche, also auch die Arbeit der Frauen, erschien den Hopis nicht als dokumentationswürdig. Da kitzelt nur uns die Neugierde, auch über das Privatleben der Hopis etwas zu erfahren. Wir alle sind angesteckt vom männlichen (?) Wissens- und Beweisdurst. Für die Hopis selber soll der Film ein Überlebensdokument sein, da auch ihre Sprache verloren geht.

„Techqua ikachi / Land – mein Leben“ von Anka Schmid, Agnes Barmettler und James Danaqumptewa



„Sofia Velasquez, La Paz, Bolivia“ von Hans-Ulrich Schlumpf

Im Film erleben wir den Jahreszyklus mit einigen Einblicken in die Zeremonien der jeweiligen Jahreszeit, den Wachstumsprozess vom Hauptnahrungsmittel Mais und die starke Präsenz einer einfachen, aber tiefen, friedlichen und auf Güte und Schönheit basierenden Philosophie. „Komfort macht uns unglücklich, weil er Abhängigkeiten schafft“, heisst es im Film. Die Hopis durchschauen sehr wohl die 100jährige US-Politik, die ihr Stammsystem durch aufgezogene Wertvorstellungen untergräbt, um das Land auszubeuten. Grundsätzlich wird von den Hopis nicht an der Technik gezweifelt, sondern an der Tatsache, dass sie Abhängigkeiten entstehen lässt. Wir spüren den Respekt der Hopis vor der Natur. Mit dem gleichen Respekt traten die beiden Filmautorinnen an die Hopi-Indianer heran, sie drängten den Bildern nicht unsere Symbolik auf, liessen den Co-Autor nach seinem Ermessen den Bilderbogen schliessen. Diese Haltung passt so gar nicht in unser westliches, sonst meistens kulturimperialistisches Konzept. Ich bin sicher, dass nur Frauen als erste diese Achtung vor dem Gegebenen ohne Wertung und Erklärung in ihrer Arbeit einfangen konnten. Leider fehlt noch das Geld, um eine englische Untertitelfassung des ganz in Hopi-Sprache gehaltenen Dokuments zu erstellen. Die Amerikaner zeigen noch wenig Kooperationssinn, da sie dann auch die tiefere Botschaft begreifen und in die Tat umsetzen müssten.

Die Weite im Detail

Erklärend und deutend engagiert im üblichen Sinne gibt sich der Film von Lisa Faessler „Die letzte Beute – Der Stamm der Secoyas“, der die 250 ver-



bliebenen Indianer aus dem Amazonasgebiet in Ecuador portraitiert. Ein faszinierendes, aber trauriges Zeugnis des allumfassenden Lebens, des traditionellen und durch die Missionare 'bekehrten' Alltags der ursprünglich nomadisierenden Urwaldbevölkerung. Zusammenhänge von Christianisierung, gänzlicher Umstülpung der Jagd- und Anbauprozesse und damit verbundener Ausbeutung der Natur werden deutlich. Den Wycliff Bibelübersetzern scheint noch nicht klar zu sein, was sie mit der Sesshaftigkeit der Urwaldindianer anrichten im Hinblick auf das Gleichgewicht der 'Grünen Lunge' Südamerikas. Sie respektieren in ihrer grotesken Überschätzung der eigenen Sinnerkenntnis nicht die Werte der anderen und richten Unheil an. Indem *Lisa Faessler* ein ganzes Spektrum von Alltagssituationen und das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Philosophien in Interviews festhält, können wir das Problem ganzheitlich erfassen. Ob sich noch etwas retten lässt?

Rettungsversuche auf dem eigenen Miststock

Peter Liechtis und *Res Balzlis* (Idee und Produktion) "*Grimsel*"-Film und *Franz Reichles* "*Lynx-Endschaft*"-Dokument richten das Kameraauge auf unsere eigene Umgebung und die Fol-

gen der rücksichtslosen Naturunterwerfung unter unser wirtschaftsorientiertes Denken. Während *Franz Reichle* in seinem Pamphlet für die Luchs-Wiederansiedlung in unseren Wäldern gelegentlich zu ausschweifend wird und hie und da sogar der Faszination technischer Mittel in der Wissenschaft verfällt – bei aller Achtung vor seiner guten, engagierten Absicht – setzen sich die Autoren des "*Grimsel*"-Films in einer allumfassend überzeugenden Art filmisch für ihre Ideen ein. "Die Argumente der Befürworter von Grimsel-West (d.h. eine neue Staumauer im Haslital) haben uns eigentlich nie interessiert. Ausgewogenheit überlassen wir gerne 'ausgewogeneren' Geistern", sagen die Autoren und zeichnen klar eine Dokumentarfilm-Variante, die auf präzise und doch ausgewählt pointierte Weise, einen kämpferischen Standpunkt vertritt: Die Nutzung letzter unberührter Landschaften durch den Menschen muss verhindert werden.

Dies ist der Grundtenor einiger engagierter Projekte nah und fern, denn die Zusammenhänge sind komplex und die Folgen der patriarchal wirtschaftlich ausgerichteten Nutzung unaufhaltbar. In unserer paradoxen Weltentwicklung entstehen nicht nur Flüchtlinge und vor allem Wirtschaftsfluchtlinge aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit (was keine Wertung der Flucht zulässt), sondern in unserem Land entstehen auch Wirtschafts-

"Die letzte Beute – Der Stamm der Secoyas" von *Lisa Faessler*

fluchtlinge aufgrund zu starken Wirtschaftens. Weg mit den Naturgewässern, her mit Hallenbädern, Sprudelnbädern und weiteren grössenwahnsinnigen Menschenspuren, die sich wie Pyramiden der Welt aufzwingen.

Mit Drei-Tage-Bart noch aggressiver

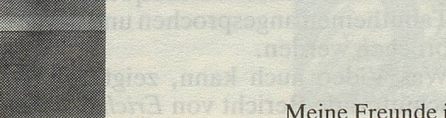
Auf der ganzen Linie entlarvend scheint mir *Angelo Lüdins* Film "*Aufbau der Nation*" zu sein. Der Film über die zwei erfolgreichsten Schweizer Fussballstars, *Karl Odermatt* und *Heinz Hermann*, soll eigentlich die beiden "Persönlichkeiten" näher vorstellen, weniger von der professionellen als von der menschlichen, privaten Seite. Fussball ist und bleibt auch nach diesem Lebensalltags-Puzzle der Ausdruck männlicher Aggressivität, die spielerisch den Kampf ritualisiert und glorifiziert. Da keine Ironie und kein Humor sowohl in der Filmsprache als auch bei den Rasenhelden selber spürbar werden, bleibt fürs skeptische Publikum nur die Bestätigung, dass Fussball ein Sammelbecken für männliche Mittelmässigkeit und massenhafte Unterdurchschnittlichkeit ist, wobei die Stärke nicht im Hirn, sondern in den Waden liegt.

Dokumentation im Krimistil

Donatello und *Fosco Dubini* ging es im "*Atomspion – Klaus Fuchs*" um eine ganz andere, psychologisch und sozio-

... ich, auch anapopulär Un-
... auf Band zu drehen.
... Witzleien, Entsch-
... sches und Abo-
... in Zusammenhang
... kann aber auch
... werden; Wel-
... Zugang hat
... noch gross-
... erhalten.
... die ein Por-
... den, homos-
... Aisopos
... ich wird

Die



.....

